

# „Eine Insel aus Gefühl und Klang“

Experimentelles Musik-Theaterstück „Damen Gambit“ im Schloss uraufgeführt

CELLE. Zugegeben, diese ganz eigene Form und Weise, ein Thema anzugehen, ist erst einmal irritierend und befremdlich. In einer Mischung von Inszenierung und kunstvoller Installation bewegen sich Menschen zwischen Klang und Geräuschen, innerhalb eines künstlichen Raumgebildes. Das experimentelle Musik-Theaterstück „Damen Gambit“ – im Celler Schlosstheater uraufgeführt – macht es dem Publikum nicht leicht. In gewohnter Manier sucht man nach Orientierung, einer Erläuterung – die Tatjana Prelevic und ihr kreatives Team ganz bewusst erst nach der Vorführung bieten.

„Eine ehrliche Reaktion ist mir wichtig – und dazu gehört auch eine unvoreingenommene Sicht“, so die Komponistin und Konzeptionistin. Erläuterungen gab es dementsprechend erst nach der Vorstellung. Die Bereitschaft, sich auf das Werk einzulassen, einfach zuzuschauen, zuzuhören, als Ganzes wirken zu lassen – zwischen Kopf und Emotion – ist hierfür eine Voraussetzung, der sich eine ganze Reihe von Menschen im Celler Schlosstheater gestellt haben. Im Herzstück geht es um Liebe – das Suchen, das Finden, das Verlieren – und die Einflüsse und Einwirkungen von außen. Inspiriert von der Liebesgeschichte zwischen Sophie Dorothea und Philipp von Königsmark baut Tatjana Prelevic ein Konstrukt zwischen dem „Damenopfer“ der Jungen Celler Prinzessin, die für die Staatsräson mit dem ungeliebten Cousin verheiratet wird, und der Liebesaffäre mit dem schwedischen Grafen.



Fabian Baumgarten und Katharina Bäuml in einer Szene der Uraufführung „Damen Gambit“ im Celler Schlosstheater.

Ein Mann erwacht – schlüpft aus einem imaginären Kokon am Rande eines flächendeckenden Schachbretts – neu, ursprünglich. Er schnauft, piepst, quetscht, prustet, entdeckt die Welt der Geräusche – ein Zusammenspiel zwischen Bewegung und Klang, der Möglichkeit, selbst Geräusche zu machen – aktiv und passiv. Das entdeckte Spiel macht Spaß,

wenn es nicht klappt. Die Welt der Akustik um ihn herum transportiert Emotionen – Reflexion oder Suggestion? – auch in den Zuschauerraum. Und der Mann (Schauspieler Fabian Baumgarten) traut sich weiter, auf das Schachbrett, bis hin zur Mauer der hochgeklappten Spielbretteite.

Dort wartet, zunächst hinter der Mauer, die Versuchung, zu

wenn es funktioniert, und wütend,

der er sich scheinbar instinktiv aufgemacht hat: rote Schuhe, ein Bein, eine Hand, ein Gesicht durch verschwommene Fenster ...

Die Geschichte kann nicht gut gehen. Die Entfesselung der Frau (Mezzosopranistin Sara Zwingmann) gelingt nur für eine gewisse Zeit – ein kurzes Liebesglück, eine Insel aus Gefühl und Klang ...

Dem kreativen Team um Tatjana Prelevic, Regisseurin Grazyna Przybylska-Angermann, Klangregisseur Alexander Birk und die bildende Künstlerin In-

ge-Rose Lippock (Bühnenbild und Kostüm) ist ein eindrucksvolles, grenzüberschreitendes, aber auch verbindendes Werk expressionistischer Darstellung gelungen. Der Einsatz einer Schalmel (Katharina Bäuml) im Gegensatz zum Akkordeon (Margit Kern) vereinigt Ungewöhnliches, Unerwartetes, zeigt einmal mehr die Möglichkeit auf, scheinbar Gegensätzliches in ein Ganzes zu integrieren. Ein inspirierendes Stück, über das es viel zu sagen und auch zu debattieren gibt.

Doris Hennies